

# Lieder von starken Frauen mit starken Frauen



David Borghoff

**Hervorragender  
Gesangsvortrag:  
Sylvia Bleimund-Hesse.**

VON REINALD HANKE

**CELLE.** „Unerhört – Lieder von starken Frauen“, so lautete der Titel eines Liederabends im Celler Beckmannsaal, den der für seine guten Programme bekannte Künstlerverein organisiert hat. Nach Erleben dieses Abends müsste man den Titel ergänzen: „Von starken Frauen mit starken Frauen“, denn die beiden Ausführenden, Sylvia Bleimund-Hesse (Sopran) und Christina Worthmann (Klavier), hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Da standen zwei Künstlerinnen mit Persönlichkeit und Gestaltungswillen und Können, die das Publikum ganz schnell in ihren Bann zogen, auf der Bühne.

Dass es eine Reihe von Komponistinnen gibt, die zu Unrecht kaum bekannt ist, das wurde in den vergangenen 20 Jahren zunehmend in Konzerten erlebbar – das war also

eigentlich nicht das Überraschende dieses Konzerts. Eher erstaunt es immer wieder, dass gerade die bekannteren unter diesen unbekannteren Komponistinnen eher die schwächeren darstellen.

Clara Schumann hatte keine Hemmungen, in der „Lorelei“ Schuberts Vertonung des „Erlkönig“ zu kopieren. Und ist ansonsten ganz in der Diktion ihres Mannes Robert Schumann zu hören. Eigenständig ist da wenig. Bei Alma Mahler-Werfel hingegen glaubt man zu hören, wie sie musikalisch im Gegensatz zu ihrem ersten Mann Gustav Mahler in der Vergangenheit hängen bleibt. Was bei Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohns, gar nicht der Fall ist. Sie scheint gerade in ihrem Lied- und Klavierschaffen ihrem Bruder sogar zeitlich voraus zu sein. Johanna Kinkel ist tatsächlich eine Entdeckung – auch wenn diese Komponistin ganz

im Schubert-Stil schreibt, diesen aber durchaus mit Inspiration erfüllt ohne zu kopieren.

Gesungen wurden all diese Stücke hervorragend, begleitet ebenso. Das musizierende Duo agierte musikalisch höchst überzeugend und dabei bestens auf einander abgestimmt. Die Balance zwischen Gesang und Klavier hätte nicht besser sein können. Und das gemeinsame Atmen vermittelte eine Einigkeit im Musizieren, die total einnahm. Das galt auch für die französischen Lieder von Cecile Chaminade und Lili Boulanger, in denen das Verhältnis zwischen Gesangsstimme und Klavier so ganz anders ist als in den deutschen Stücken. Da gestaltet das Klavier klangfarblich erst einmal einen Raum, den die Stimme dann füllt, während das Klavier weiterhin eher musikalisch malt als begleitet. Ein beeindruckender und erkenntnisreicher Abend.

Allesche Zeitung, 12.7.21